



Abend

Zeitung.

203.

Freitag, am 25. August 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Zb. Winkler (Zb. Heu).

Die schnell verwandelten Haare.

Eine Anekdote von dem berühmten Rathe der
Zehne zu Venedig.

Die Venezianer, besonders aber die Excellenzen, behaupten, daß man, trotz des Eccelso Consiglio di Dieci, und trotz der Löwenrachen im Palazzo Ducale, durch welche ein Mensch um seinen Kopf kommen konnte, ohne zu wissen wie oder warum, nirgends in der Welt so bequem, so angenehm, so frei und unabhängig gelebt habe, als in Venedig unter der Regierung der Anticchissima e Serenissima Republica di Venezia. Als Beweise ihrer Behauptung führen sie an, daß man sehr wenig zu bezahlen hatte, thun und treiben konnte was man wollte und nur die einzige kleine Vorsicht haben mußte, über politische Gegenstände, über Angelegenheiten des Staates und Maßregeln der Regierung ein tiefes Stillschweigen zu beobachten, ja nicht einmal sich zu erlauben, den Gedanken zu fassen, Anstalt machen zu wollen, irgend eine Meinung laut werden zu lassen, weil dann der an sich unbedeutende Umstand eintrat, daß jedes unbedachtsame, noch so leise gesprochene Wort mit ewigem Gefängnisse, oder mit Tod bestraft wurde. Und doch beweinen die Venezianer noch im Jahre 1826 ihre, im Jahre 1797 selig verstorbene Republik. Nun, der Geschmack der Menschen ist nun einmal verschieden: die Spanier liebten ihre Inquisition, kämpften für sie und wünschten sie zurück; die Wallachen

beklagten sich bitter, als Joseph II. die Todesstrafe des Spießens aufhob, und erklärten, daß sie und ihre Kinder gar zu sehr daran gewöhnt wären; der Schweizer-Recrut bat seinen Corporal inständigst, ihm einige tüchtige Hiebe zu ertheilen, indem er sonst das Rechts- und Linksrum nimmermehr begreifen könnte, und die Venezianer, obgleich stets das Schwert des Damokles über ihren Häuptern schwebte, waren glücklich und zufrieden, und statt von trockenen Staatsgeschäften oder Welthändeln, von Angelegenheiten ihres Vaterlandes zu sprechen, schwärmten sie von Opern, Sängern, gefälligen Tänzerinnen, maskirten sich, klatschten nebst bei trotz funfzigjährigen Stiftsdamen und genossen so den Vortheil, ihre Köpfe sicher zu wissen, und auch, bei Gesprächen dieser Art, ihre Geisteskräfte nicht anstrengen, oder sich mit dem beschwerlichen Denken befassen zu müssen. Ihre Zungen waren gelähmt, und auch jedes Gefühl von Mitleid für Unglückliche, welche durch ein vorlautes Wort sich Tod oder Wahnsinn in den furchtbaren Gefängnissen des Palazzo Ducale oder der Riva degli Schiavoni *) bereitet hatten, war in ihrer Brust erstickt. Warum mußte er reden, sagten sie: es geschieht ihm Recht, ich schweige. Nun ist das Schweigen zwar eine schöne, nie genug zu lobende Kunst, und jeder halbwegs kluge Mann sollte sie

*) Die Gefängnisse, welche in früheren Zeiten im Palazzo Ducale waren, wurden im Jahre 1689, unter dem Doge Pasquale Cicogna, auf die Riva degli Schiavoni verlegt.